



**Ausstellung:  
Traumwelten –  
der poetische Realismus  
des Manfred Waba  
in St. Margarethen & andere Arbeiten**

**Dipl.-Ing. Günther Konecny (Text und Fotos)**

Mit einer Ausstellung dieses Titels würdigte die Landesgalerie in Eisenstadt vom 23.6. bis 29.8.2010 das Wirken des autodidakten Multitalents Manfred Waba, dessen Bühnenbilder seit nunmehr 15 Jahren den Operaufführungen im Steinbruch von St. Margarethen ihren unverkennbaren Stempel aufdrücken.

Ausführlich präsentierte Manfred Waba im Rahmen dieser Ausstellung seine außergewöhnlichen Werke in Form von Entwürfen, Bildern, Modellen und Skulpturen. Wobei vielen Besuchern erst bei dieser Gelegenheit bewusst geworden sein mag, dass sich sein Wirken schon lange nicht nur auf St. Margarethen beschränkt, sondern dass er auf vielen Bühnen als Bühnenbildner tätig ist und schon 2006 sogar in Hanoi (Vietnam) das Bühnenbild für eine vielbeachtete „Zauberflöte“ schuf, die er auch selbst inszenierte. Es war dies die erste vollwertige Opernproduktion im Opernhaus von Hanoi seit 50 Jahren und wurde ein Riesenerfolg. Der 50-jährige Familienvater ist ein „Besessener“ seiner Arbeit,

die zugleich sein Hobby und seine Leidenschaft ist. An der Seite von Intendant Wolfgang Werner war er als der kreative Kopf der Opernfestspiele St. Margarethen von Anfang an dabei, ja mehr noch: Er war es eigentlich, der bei einem Konzert der Bolschoi Donkosaken im Steinbruch die geradezu faszinierende Ausstrahlung dieses Ortes erfasste und schließlich den Intendanten dazu bewog, die Schlucht des Steinbruchs, die schon von jeher eine ideale Kulisse für die Passionsspiele bildete, zu einer ständigen Spielstätte auszubauen. 1996 war es dann so weit und es gab dort mit „Nabucco“ die erste Operaufführung auf dieser imposanten Naturbühne. An nur drei Spieltagen konnten damals nicht weniger als 9.000



Foto: Ricardo Herrgott

**Bühnen- und Kostümbildner sowie Regisseur Manfred Waba**



**Die optisch sehr gelungene Präsentation der Modelle und Bilder**

**Modell des teilbaren Löwenkopfes ...**



**Modell ...**

Besucher gezählt werden. In Vorbereitung dieses Projektes stellte Waba an Intendant Werner auch die Frage: „Soll ich dir für den Notfall eines Wolkenbruchs einen schnittigen Holzbau hinstellen, der die Künstler bei etwaigen Regengüssen schützen kann?“ Als Wolfgang Werner zustimmend nickte, wusste niemand, dass damit eine große Karriere als Bühnenbildner beginnen sollte. Manfred Waba machte sich sogleich an die Arbeit und hängte zusätzlich über den Holzbau große steinerne Masken an die Felswände. In der Wachsfabrik eines Freundes ließ er sich auch riesige Wachsbehälter mit einem Meter Durchmesser gießen, mit fünf Hohlfackeln als Docht, die nach der Pause angezündet wurden und den inzwischen dunkel gewordenen, romantischen Steinbruch mit flackernder Mystik erfüllten. Das war Wabas Geburts-

stunde als Bühnenbildner. Und bis heute verzichtet er bei seinen Inszenierungen nicht auf den wirkungsvollen Schein von Fackeln.

Doch zurück zum Werdegang von Manfred Waba: Musik spielte im Leben des jungen Waba schon früh eine große Rolle. Geboren als Sohn eines Winzers in Podersdorf, hatte er das Glück, sehr musikalische Eltern zu haben. Der Vater sang in einem Männerchor und die Mutter war eine große Mozart-Verehrerin, die diese Liebe zur Musik mittels eines Plattenspielers pflegen konnte. Nach der Volksschule kam Manfred Waba ins Internat des Stiftes Heiligenkreuz, von wo aus er täglich ins Gymnasium nach Baden fuhr. Vom Internat wurden regelmäßig Besuche von Theater-, Opern- und Musicalaufführungen in Wien organisiert, womit er schon bald Kontakt mit Bühnen

**... und realisiertes Bühnenbild für die Zauberflöte**



**... und realisiertes Bühnenbild für Rigoletto**

bekam. Als er als Zwölfjähriger in der Internat-Band mitspielen durfte, reifte sein erster konkreter Berufswunsch: Pop-Sänger. Nachdem er als „Jesus“ in einer von einem Lehrer des Internats komponierten „Pop-Passion“ aufgetreten war und dabei Riesenerfolg hatte, begann er selbst eigene Lieder zu komponieren und zu texten. Mit 18 Jahren komponierte er seine erste Rock-Oper „Moses“, die mit Erfolg aufgeführt wurde und ihn damit zum jüngsten Opernkomponisten Österreichs machte. Sein „Moses“ wurde sogar bei den Wiener Festwochen in der Votivkirche in Wien aufgeführt! Eigentlich sollte er ja Medizin studieren – und er begann dieses Studium auch – aber in Wahrheit zog es ihn zur Musik. Er begann Konzerte zu organisieren und holte dabei bedeutende Stars ins Burgenland. Dabei lernte er Wolfgang Werner kennen

und damit begann die ungemein fruchtbare Zusammenarbeit eines kreativen Gespanns: Werner, der Geschäftsmann, und Waba, der „Fantast und Spinner“. Für 13 große Opernprojekte und für das Bühnenbild für das Mozart Requiem (2006) hat Manfred Waba auf der riesigen Naturbühne des Margarethner Steinbruchs schon die Bühnenbilder geschaffen: Für Nabucco (1996), Aida (1997), Carmen (1998), Zauberflöte (1999), Nabucco (2000), Otello (2002), Turandot (2003), Aida (2004), Carmen (2005), Requiem von W. A. Mozart (2006), Nabucco (2007), La Traviata (2008), Rigoletto (2009) und Zauberflöte (2010). Darüber hinaus wirkte er als Bühnenbildner für die Bühne Baden, die Waldbühne in Bromberg, die Wiener Volksoper, für das Opernhaus in Hanoi und für eine „AIDA“-Aufführung in Varna/Bulgarien.

Modell ...



... und realisiertes Bühnenbild für La Traviata



... und realisiertes Bühnenbild für Nabucco



Modell ...

Eine ganz hervorragende Idee von Wolfgang Werner war es, 2001 die Serie „Oper für Kinder im Steinbruch“ ins Leben zu rufen. Mit einer speziell auf Kinder abgestimmten Inszenierung wollte er damit schon Kinder in jungen Jahren für die Welt der Oper gewinnen.

Die entsprechenden Bühnenbilder dazu entwarf natürlich Manfred Waba, der sich dabei so richtig in die Seele der Kinder versenken konnte.

Die Serie wurde zu einem wirklich unerwarteten Erfolg, denn schon zur „Zauberflöte für Kinder“ (2006/2007) kamen 60.000 Kinder und die Welt-Uraufführung von „Max und Moritz“ (2008) sahen in einer einzigen Saison 45.000 Kids. Bei diesen beiden Produktionen war Manfred Waba auch für Buch und Regie verantwortlich.



**Modell der Kinderoper „Hänsel und Gretel“**

Von all diesen Aufführungen waren in der Ausstellung Entwürfe, Modelle und Fotos zu sehen. Ergänzt wurde die Präsentation

durch Skulpturen, die tatsächlich bei verschiedenen Bühnenbildern im Einsatz waren.

Robert Herzl, der langjährige Regisseur von St. Margarethen, charakterisiert Manfred Waba folgendermaßen: „Vor allem bei seinen Arbeiten im Steinbruch von St. Margarethen hat er die reine Funktion des Bühnenbildners hinter sich gelassen und sich als echter Raumgestalter etabliert, der sowohl im kreativen, als auch im konzeptionellen Bereich als ebenbürtiger Partner des Produzenten und des Regisseurs fungiert. Man kann heute schon sagen, dass Manfred Waba im Bereich des Open-Air-Theaters einen ganz eigenen, unverwechselbaren Stil entwickelt hat, der durchaus gleichberechtigt neben den anderen großen Freilichtbühnen wie Verona, Bregenz oder Mörbisch bestehen kann. In seiner Verknüpfung des vorgegebenen Naturraumes mit realistischen und stilisierten Ele-

menten gelingt ihm immer wieder eine zwingende optische Umsetzung des jeweiligen musikalischen Dramas. Seine Räume sind nicht nur sichtbar gewordene Musik, sie ermöglicht dem Zuseher auch, sich mit ihnen zu identifizieren. Dass er sich dabei souverän der jeweils aktuellsten technischen Hilfsmittel des Theaters bedient, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Für mich stellt die Raumgestaltung von Manfred Waba die perfekte Form eines ‚optimalen szenischen poetischen Realismus‘ dar.“

Und Marcel Prawy, der bis zu seinem Tod vor jeder Vorstellung mit seinen profunden und launigen Erklärungen so manche komplizierte Libretti einfach erscheinen ließ, stellte einmal fest: „Hier in St. Margarethen werden Blinde zu Sehenden gemacht, Menschen, die keine Ahnung davon hatten, was Oper ist, lernen diese Kunstform hier lieben und wollen sie wieder erleben. Manfred Waba erzeugt bei vielen Zuschauern mit seinen herrlichen Bühnenbildern meist erstmalig in ihrem Leben ein richtiges Opern-aha-Erlebnis.“

Am 22. Juni 2010, am Tag vor dem Ausstellungsbeginn, fand die offizielle Eröffnung statt. Und alle, die in Burgenlands Kultursommer Rang und Namen haben, waren gekommen.

Sigi Bergmann, Kurator der Opernfestspiele, selbst begeisterter Opernliebhaber, ausgebildeter Sänger und langjähriger Freund von Manfred Waba sowie Landeshauptmann Hans Niessl würdigten als Laudatoren die Leistungen von Manfred Waba als Bühnenbildner, dem es gelungen sei, durch seine phantasievollen Inszenierungen tausende Menschen zu Opernfans gemacht zu haben, denen eine Oper vorher kaum etwas gesagt habe. Jahr für Jahr sind es über 200.000 Menschen, die im Sommer zu den Opernfestspielen nach St. Margarethen pilgern. Dass dies natürlich auch ein wichtiger Beitrag für die Burgenländische Wirtschaft sei, verstehe sich von selbst, betonte Landeshauptmann Niessl. Einen Vorgeschmack auf die Aufführungen der „Zauberflöte“, bei denen Manfred Waba diesmal auch selbst Regie führte, vermittelten abschließend Sänger und Sängerrinnen der Opernfestspiele 2010.



**Manfred Waba und Sigi Bergmann präsentieren das gemeinsam verfasste Buch „Traumwelten – Der poetische Realismus des Manfred Waba“**

Rechtzeitig zur Ausstellung war auch das Buch „Traumwelten – Der poetische Realismus des Manfred Waba“ erschienen, welches ein gemeinsames Werk von Manfred Waba und Sigi Bergmann ist. Man verließ die Ausstellung mit der Überzeugung, dass diese einmalige Naturkulisse vor allem von den einfühlsamen, opulenten und durch überraschende Effekte belebten Bühnenbildern von Manfred Waba lebt, die dieser geschickt in die Landschaft einpasst. Die sei-

ner überschäumenden Phantasie entspringenden Bilder vermitteln ganz offensichtlich dem breiten Publikum jenes Theater-Vergnügens, welches ihnen auf vielen Bühnen, bei denen weniger das Werk, als vielmehr die Selbstdarstellung des Regisseurs im Vordergrund steht, vorenthalten bleibt. Manfred Waba hat mit seinem Schaffen den Aufführungen im Römersteinbruch von St. Margarethen unlegbar einen unverwechselbaren und wesenseigenen Stil geschenkt.

## Zur Ausstellungseröffnung kam viel Prominenz aus der Kulturszene des Burgenlandes



**Sigi Bergmann und Landeshauptmann Hans Niessl (Bild re) als Laudatoren**

